

und darum baten sie sich von der Pythia einen griechischen Mann aus, dem sie ihr Geschick anvertrauen könnten. Sie wurden dahin beschieden, daß sie die heilige Straße gen Athen ziehen und dem, der sie zuerst einlube, in ihres Stammes Namen die Fürstenwürde antragen sollten.

62. Polykrates.

Nach Herodot von Johannes Trojan.

Um die Zeit, als Kambyses gegen Ägypten zog, geschah auch der Kriegszug der Lakedämonier gegen Samos und den Polykrates, den Sohn des Ääkes, der sich zum Tyrannen aufgeworfen hatte. Zuerst hatte er sich in das Land geteilt mit seinen beiden Brüdern; nachdem er aber den einen getötet und den jüngern verjagt hatte, regierte er über ganz Samos. Im Besitz der Alleinherrschaft schloß er Gastfreundschaft mit Amasis, dem König von Ägypten, sandte ihm Geschenke und empfing Geschenke von ihm. In kurzer Zeit kam seine Macht sehr empor, so daß ein Gerede davon ging durch ganz Ionien und das übrige Hellas. Denn wohin er auch Feldzüge unternahm, alles glückte ihm. Und er brachte es zu hundert Fünfundruderern* und tausend Bogenschützen. Überall aber plünderte und brandschatzte er alle ohne Unterschied; denn er meinte, daß man sich einen Menschen mehr zum Freunde mache, wenn man ihm wiedergäbe, was man ihm vorher abgenommen, als wenn man ihm überhaupt nichts nähme. Vieler Inseln bemächtigte er sich und auch vieler Städte des Festlandes. Unter andern fielen die Lesbier, die mit ihrer ganzen Macht den Milesiern zu Hilfe eilten, nachdem er sie auf der See geschlagen hatte, in seine Hände; als Gefangene aber mußten sie den Graben ziehen, der auf Samos um die ganze Mauer herumgeht.

Das große Glück des Polykrates blieb auch dem König Amasis nicht verborgen, sondern beschäftigte ihn sehr. Und als jenem noch immer mehr Glück zufiel, sandte Amasis einen Brief an ihn nach Samos. Der Brief lautete: „Amasis spricht so zu Polykrates: Gern höre ich, daß es einem lieben und befreundeten Manne wohl geht, aber dein großes Glück will mir doch nicht gefallen, weil ich weiß, daß die Gottheit neidisch ist; und lieber sehe ich es, daß mir selbst und denen, die ich gern habe, das eine gerät